

Fremdenverkehr als Option?

Debatten und gesellschaftliche Realität in Ostbayern und Salzburg 1860 bis 1938

„An den hellen milden Tagen des Juli und August strömen die Fremden aus allen Weiten herein in's grüne Hochthal mit seinen leuchtenden Felsen. Seltsame Leute! Was die Einheimischen sonst für unangenehm und grob und schädlich gehalten hatten, sowie etwa die wilden Wände, den Schnee, das Eis, das Hochwasser mit seinem Schutte, die Lawinstürze und all' die Wildniß – das finden die Fremden entzückend schön. [...] So kommen die Städter, reiche Leute aus fernen Landen, Engländer, die wissen ihres Geldes kein Ende und tragen es in die Berge herein und füllen damit alle Schluchten.“¹

Wenn man so will, geht es in den folgenden Zeilen um dieses Geld. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg wurde in vielen europäischen Regionen Tourismus als ökonomische Option entdeckt, propagiert und entwickelt.² Friedrich Carl Zahn, Vorstand des *Nordbayerischen Fremdenverkehrsverbandes*, drückte die daran gehefteten Hoffnungen 1905 so aus:

„Das altbekannte Sprichwort ‚Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt‘ trifft in variiert Form heute in ganz besonderer Masse auf den Fremdenverkehr zu. Wo dieser sich zeigt, da kommt durch ihn auch Geld unter die Leute.“³

Zahn kalkulierte für das Jahr 1904 einen Gesamtumsatz durch Fremdenverkehr im Verbandsgebiet, zu dem auch der Bayerische Wald gehörte, von 26 Millionen Mark,⁴ er wies darauf hin, wie viele verschiedene Gewerbe vom Fremdenverkehr profitierten, und er visitierte gerade zahlungskräftige ausländische Reisende als Zielgruppe an. Denn:

DOI: 10.25365/rhy-2020-8



Martin Knoll, Paris Lodron Universität Salzburg, Fachbereich Geschichte, Rudolfskai 42, 5020 Salzburg, Österreich, martin.knoll@sbg.ac.at

- 1 Peter Rosegger, *Die Aelpler in ihren Wald- und Dorftypen* geschildert, 4. Aufl., Wien/Pest/Leipzig 1886, 553–555.
- 2 Hasso Spode, *Zeit – Raum – Tourismus. Touristischer Konsum zwischen Regionalisierung, Nationalisierung und Europäisierung im langen 19. Jahrhundert*, in: Winfried Eberhard (Hg.), *Die Vielfalt Europas. Identitäten und Räume. Beiträge einer internationalen Konferenz*, Leipzig, 6. bis 9. Juni 2007, Leipzig 2009, 251–264.
- 3 Friedrich Carl Zahn, *Die wirtschaftliche Bedeutung des nordbayrischen Fremdenverkehrs. Ueber den modernen Reise- u. Fremdenverkehr. Zwei Vorträge*, Nürnberg 1905, 4.
- 4 Ebd., 5.

„Das ist eben ein besonderer Vorzug des Fremdenverkehrs, dass durch diesen auch ausländisches Kapital ins Land geschafft wird, wodurch unser heimisches Gewerbe, Industrie und Handel entsprechenden Verdienst erzielen, ohne dass sie besondere Risiken hierfür einzugehen brauchen und ohne dass die Einräumung grosser Kredite hierbei notwendig wird, so dass Verluste hierbei auch nicht entstehen können.“⁵

Das ist sehr optimistisch gedacht. Fast austauschbaren Optimismus findet man übrigens in zeitgenössischen Äußerungen Salzburger Funktionäre: „Einstmals war das Gold in Salzburgs Bergen zu finden, heute ist es auf Salzburgs Bergen zu finden.“⁶ In diese bildstarke Sprache packte Ludwig Zeller, Unternehmer und Präsident der Salzburger Handels- und Gewerbekammer sowie des Landesverbandes für Fremdenverkehr, seine Erwartungen. Das Interesse am Zusammenhang zwischen Fremdenverkehr und Zahlungsbilanz war naheliegenderweise gerade unter Ökonomen immer groß. In Salzburg schrieb etwa in den 1920er-Jahren der Sekretär der Handels- und Gewerbekammer Dr. Erich Gebert (später im Nationalsozialismus Gauwirtschaftsberater und SS-Funktionär) mit solchen volkswirtschaftlichen Argumenten gegen die tourismuswirtschaftliche Skepsis und Xenophobie in der Bevölkerung an.⁷

Beim regionalhistorischen Blick auf Gegenden, die in der einen oder anderen Weise Tourismus als Option der regionalen Entwicklung ergriffen haben, findet man eine stete Verschränkung und Rückverbindung materieller und diskursiver Ebenen. Die Frage also, wie die tourismuswirtschaftlichen Transformationsprozesse Regionen geprägt haben, stellt sich auf all diesen Ebenen. Für die Dynamisierung des Verhältnisses von Stadt und Land, das den thematischen Schwerpunkt dieses Bandes bildet, spielt Tourismus eine zentrale Rolle. Es geht dabei um sehr Handfestes, es geht um Geschäftsmodelle, es geht um die Be- bzw. Überlastung öffentlicher Haushalte für tourismusrelevante Investitionen, es geht um Pfadabhängigkeiten und Strukturwandel. Manche Pfade, die im 19. Jahrhundert beschritten wurden, beschäftigen die Kommunalpolitik und die Landespolitik noch heute. Der vorübergehende Einstieg des Landes Salzburg in die Immobilienentwicklung des baufälligen Belle Époque-Ensembles rund um den Straubinger Platz im Zentrum Bad Gasteins 2017 mag als besonders sprechendes Beispiel genügen.⁸

Andernorts zeugen überhaupt nur mehr architektonische Relikte von einer lokalen Tourismusgeschichte. Im niederbayerischen Bad Höhenstadt zum Beispiel, einem durch und durch ländlich strukturierten kleinen Dorf, wirkt der mondäne Bau der ehemaligen Kuranstalt, nach Plänen von Leo von Klenze und Friedrich von Gärtner vom bayerischen König

5 Ebd., 6.

6 Ludwig Zeller, Salzburger Landtagsprotokolle, II. Session, 8. Periode, 8. Februar 1898, 936, zit. nach Martin Knoll/Kurt Luger, Von der Sommerfrische zur Ganzjahresdestination. Transformationen des Salzburger Tourismus, in: Richard Voithofer/Robert Kriechbaumer (Hg.), Politik im Wandel. Der Salzburger Landtag im Chiemseehof 1868–2018, Bd. 2 (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg, Bd. 65), Wien/Köln/Weimar 2018, 981–996, 981.

7 Ernst Hanisch, Wirtschaftswachstum ohne Industrialisierung. Fremdenverkehr und sozialer Wandel in Salzburg 1918–1938, in: Hanns Haas/Robert Hoffmann/Kurt Luger (Hg.), Weltbühne und Naturkulisse. Zwei Jahrhunderte Salzburg-Tourismus, Salzburg 1994, 104–112, 106 f.

8 Land Salzburg übernimmt drei historische Gebäude in Bad Gastein, in: Der Standard, 3.11.2017, <https://www.derstandard.at/story/2000067143629/land-salzburg-uebernimmt-drei-historische-gebäude-in-bad-gastein> (4.8.2020).

Abbildung 1: Kuranstalt Bad Höhenstadt, Gemeinde Fürstenzell, Niederbayern



Foto: Martin Knoll, 2019.

Ludwig I. zur Etablierung eines Staatsbades erbaut und 1842 in Betrieb genommen, heute wie ein in seinem Kontext nicht mehr erklärlicher Solitär.

Die Regionalgeschichten des Tourismus sind reich an Kontinuitäten, aber auch an Brüchen. Hatte man sich mit dem Tourismus – in den Worten Hal K. Rothmans – auf einen „Pakt mit dem Teufel“ eingelassen?⁹ Im mondänen bayerischen Kurort Bad Reichenhall sah man sich z.B. nach Jahren des kometenhaften Aufstiegs in der Belle Époque durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs jäh vor den Trümmern einer Erfolgsgeschichte, die zuvor eine ökonomische Alternative zur Salinenwirtschaft eröffnet hatte. 1918 stand man nun eigener Einschätzung zufolge als „in Bayern die ärmste und wirtschaftlich tiefststehende Stadt“¹⁰ da und blieb im Gegensatz etwa zum Allgäuer Oberstdorf in der Zwischenkriegszeit noch länger in der tourismuswirtschaftlichen Krise stecken.

Diese Zeilen verstehen sich als essayistischer Diskussionsbeitrag; sie verstehen sich auch als Hinweis darauf, welch großes Potenzial aus meiner Sicht der perspektivischen Kombination von Regional- und Tourismusgeschichte zukommt.¹¹ Zum Forschungsstand ist zu sagen, dass die Tourismusgeschichte immer mehr an Substanz gewinnt, nachdem Historikerinnen und Historiker sich des Themas sehr viel später angenommen hatten als andere Diszipli-

9 Hal K. Rothman, *Devil's Bargains. Tourism in the Twentieth Century American West*, Kansas 1998.

10 Reichenhaller Grenzboten, 5.2.1918, zit. nach Johannes Lang, *Geschichte von Bad Reichenhall*, Neustadt an der Aisch 2009 (zugleich Habilitationsschrift, Universität Salzburg, 2009), 679.

11 Cédric Humair/Martin Knoll/Laurent Tissot, How to Deal with Regional Tourism? Historical (and Interdisciplinary) Reflections, in: *Zeitschrift für Tourismuswissenschaft* 9/1 (2017), 5–31, DOI: 10.1515/tw-2017-0002.

nen. John K. Walton, einer der Pioniere der sozialgeschichtlich inspirierten Tourismusgeschichte, glaubte noch 2009, das Feld bleibe „on the fringes of most professional historical activity, as a conservative academic area has been slow to recognize the global importance of this rapidly expanding, economically potent and culturally disruptive industry“.¹² Gerade Regional- und Landesgeschichte tragen dazu bei, am tourismushistorischen Desiderat zu arbeiten. So analysiert z.B. eine jüngst publizierte Münchener Dissertation von Bernhard von Zech-Kleber die tourismuswirtschaftlichen Transformationsprozesse von Destinationen der bayerischen Alpen,¹³ während die in Druck befindliche Salzburger Arbeit von Katharina Scharf die Entwicklung des Belle Époque-Tourismus im Land Salzburg und im westalpinen Savoyen vergleicht.¹⁴

Zu dem auch im Titel meines Essays verwendeten Begriff „Fremdenverkehr“ ist zu sagen, dass dieser zwar angestaubt bis anachronistisch daherkommen mag, er aber zum einen ein häufiger Quellenbegriff ist und zum anderen als Kompositum wünschenswert aussagestark transportiert, was den Tourismus in der regionalen Wahrnehmung ausmachte: nämlich die Mobilität von Ortsfremden.

Infrastrukturen und Konkurrenzen

Für Salzburg und auch für Ostbayern markierte die Zeit um 1860 eine infrastrukturen- und wendemarke: Die Stadt Salzburg wurde mit der Fertigstellung der Eisenbahnverbindung von Wien nach München an das internationale Eisenbahnnetz angeschlossen, 1875 Zell am See an die Salzburg-Tiroler Bahn. Ab 1905 war dann auch das prestigereiche Bad Gastein durch die Tauernbahn direkt per Zug erreichbar.¹⁵ In den Kurort Bad Reichenhall gelangte man ab 1866 mit der Eisenbahn.¹⁶ Von dort ging es zunächst für Reisende nach Berchtesgaden noch mit einer Postkutsche weiter, bevor 1888 auch dieses Tourismusziel über Bahnanschluss verfügte.¹⁷ Auch Passau war ab 1860 an das Bahnnetz angebunden; 1861 ging die Verbindung von dort nach Wels in Betrieb.¹⁸ 1877 wurde die Verbindung Plattling-Eisenstein fertiggestellt. Ab 1892 erreichte man Freyung von Passau aus mit dem Zug.¹⁹ Die Eisenbahn verbesserte die Erreichbarkeit von Destinationen fundamental. Und mit der Bahn

12 John K. Walton, *Histories of Tourism*, in: Tazim Jamal/Mike Robinson (Hg.), *The SAGE Handbook of Tourism Studies*, Los Angeles u.a. 2009, 115–129, 116, DOI: 10.4135/9780857021076.n7.

13 Bernhard von Zech-Kleber, *Eine Sommerfrische ersten Ranges. Geschichte des Tourismus in Berchtesgaden, Oberstaufen und Schliersee (1890–1970)* (Miscellanea Bavarica Monacensia, Bd. 190), München 2020.

14 Katharina Scharf, *Zwischen Fluch und Segen. Tourismus und regionale Transformation in Salzburg und Savoyen (1860–1914)*, geschichtswiss. Diss., Universität Salzburg 2019, im Druck.

15 Katharina Scharf, *Motor der Fremdenindustrie. Eisenbahn und regionale Tourismusentwicklung in Salzburg*, in: Kurt Luger/Franz Rest (Hg.), *Alpenreisen. Erlebnis – Raumtransformationen – Imagination*, Innsbruck/Wien/Bozen 2017, 127–148.

16 Lang, *Bad Reichenhall*, 621 f.

17 Thomas Hellmuth, *Der Fremdenverkehr*, in: Walter Brugger/Heinz Dopsch/Peter F. Kramml (Hg.), *Geschichte von Berchtesgaden. Stift – Markt – Land*, Bd. III/2, Berchtesgaden 2002, 1147–1188, 1170.

18 Winfried Becker, *Niedergang und Wiederaufstieg. Grenzstadt im Königreich Bayern 1803–1918*, in: Egon Boshof/Verein für Ostbairische Heimatforschung (Hg.), *Geschichte der Stadt Passau*, 2. Aufl., Regensburg 2003, 219–262, 231 f.

19 Ebd.

Abbildung 2: Reisezeiten in den Bayerischen Wald



Am Arbersee. Hugo Kreyszig.

Die Fahrzeit nach dem Bayerischen Wald

beträgt von

Amberg	1½	Stunden	Leipzig	7	Stunden
Augsburg	4	"	Linz	2	"
Bamberg	3¾	"	Marienbad . . .	3½	"
Bayreuth	3½	"	München	2¼	"
Berlin	9	"	Nürnberg	2¾	"
Carlsbad	4¾	"	Pilsen	1½	"
Chemnitz	7	"	Plauen	4¾	"
Dresden	9	"	Prag	3¾	"
Eger	3	"	Regensburg . . .	1½	"
Frankfurt a. M.	8	"	Wien	6	"
Kissingen	4	"	Würzburg	4¾	"
Landshut	1	"	Zwickau	6	"



Im Erlautal. Wilhelm Schacht.

Quelle: Friedrich Carl Zahn, Die Sommerfrischen des Bayerischen Waldes, Nürnberg o.J. [um 1906], o.S. [41].

kam vielerorts – nicht überall – der touristische Ausbau: Für Zell am See wusste der Notar und örtliche Alpenvereinsvorsitzende Ernst Blaschka 1890 zu berichten:

„Zur Zeit der Eröffnung der Giselabahn [der Salzburg-Tirolerbahn] hatte die Marktgemeinde Zell am See 80 bis 90 Häuser mit ungefähr 950 durchaus katholischen und der deutschen Nationalität angehörigen Einwohnern. An Gasthöfen (von Hotels konnte man gar nicht sprechen) waren damals vorhanden: alte Post, Krone [...], Lebzelter, Metzgerwirth, Neuwirth, Auerwirth, Abrahamwirth, Reschwirth usw. und ließen die vorhandenen der Zahl nach mit wenigen Dutzend erschöpften Zimmer der Gasthöfe sowohl, als auch in den zur Beherbergung von Fremden eingerichteten Privatwohnungen wohl vieles zu wünschen übrig. Heute zählt Zell am See genau 135 Häuser, worunter mehrere ganz neuerbaute und mit allem modernen Komfort eingerichtete Hotels I. und II. Ranges, und kann zu Folge einer vor Kurzem vorgenommenen Zählung der verfügbaren Zimmer und Betten derzeit ohne weiters 1000 bis 1100 Personen anständig unterbringen.“²⁰

Dass es im Pinzgau wie im Pongau zunächst gar nicht so sehr die Ortsansässigen, sondern die liberalen Gewerbetreibenden der Stadt Salzburg waren, die die touristische Erschließung des Innergebirgs vorantrieben, das steht auf einem anderen Blatt.²¹

Tourismuswirtschaft ist – wie die aktuellen Entwicklungen während der COVID-19-Pandemie drastisch zeigen – krisenanfällig. Die nötige Umorientierung in Krisenzeiten führte auch zu steigender Konkurrenz zwischen den Tourismusregionen. Die ging so weit, dass z.B. der Salzburger Landeshauptmann Franz Rehr 1935 im Landtag forderte, geografische Bezeichnungen so zu adaptieren, dass die Salzburger Gebietszugehörigkeit besser sichtbar wurde. Die Landesregierung strebte nun an, die

„unzutreffende und irreführende Bezeichnung ‚Berchtesgadener Alpen‘ bezüglich der weitaus überwiegenden salzburgischen Gebietsteile in ‚Salzburger Kalkalpen‘ und die mit Unrecht verallgemeinernde Bezeichnung ‚Kitzbüheler Alpen‘ bezüglich der umfangreichen salzburgischen Gebietsteile in ‚Salzburger Schieferalpen“

abzuändern.²²

Konkurrenz zwischen den Destinationen prägte freilich auch schon die Rhetorik in besseren Zeiten. So bemühte sich der bereits eingangs erwähnte nordbayerische Touristiker Friedrich Carl Zahn in dem um 1906 erschienenen Führer *Die Sommerfrischen des Bayerischen Waldes* nachzuweisen, dass die weniger dramatischen Landschaftsformen und die

20 Ernst Blaschka, Entwicklung von Zell am See, der Perle des Pinzgau in den ersten fünfzehn Jahren seit Eröffnung der Giselabahn, 6. August 1875 – 6. August 1890, Zell am See/Salzburg 1890, 5. Vgl. dazu Martin Knoll, Grand Hotels und ihre Räume in Salzburg, in: Ferdinand Opll/Martin Scheutz (Hg.), Kulturelle Funktionen von städtischem Raum im Wandel der Zeit/Cultural Functions of Urban Spaces through the Ages (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 29), Innsbruck/Wien/Bozen 2019, 203–222, 217 f.

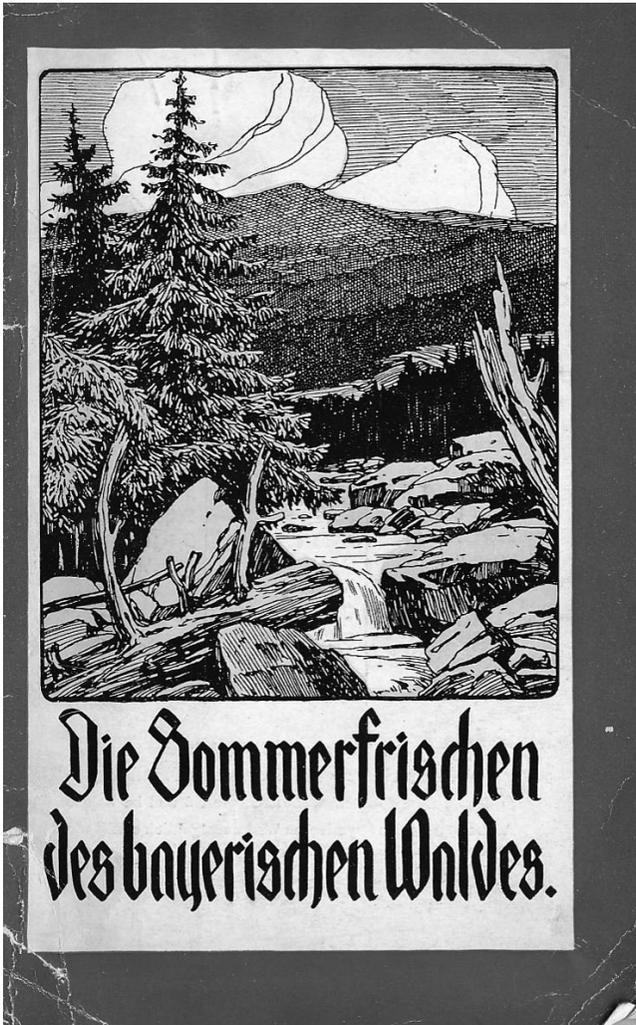
21 Robert Hoffmann, Reisen unter Dampf. Die touristische Erschließung Salzburgs durch die Eisenbahn, in: Haas/Hoffmann/Luger (Hg.), Weltbühne, 38–44, 40.

22 Landeshauptmann Dr. Franz Rehr, Salzburger Landtagsprotokolle, 19. November 1935, 10, zit. nach Knoll/Luger, Sommerfrische, 987 f.

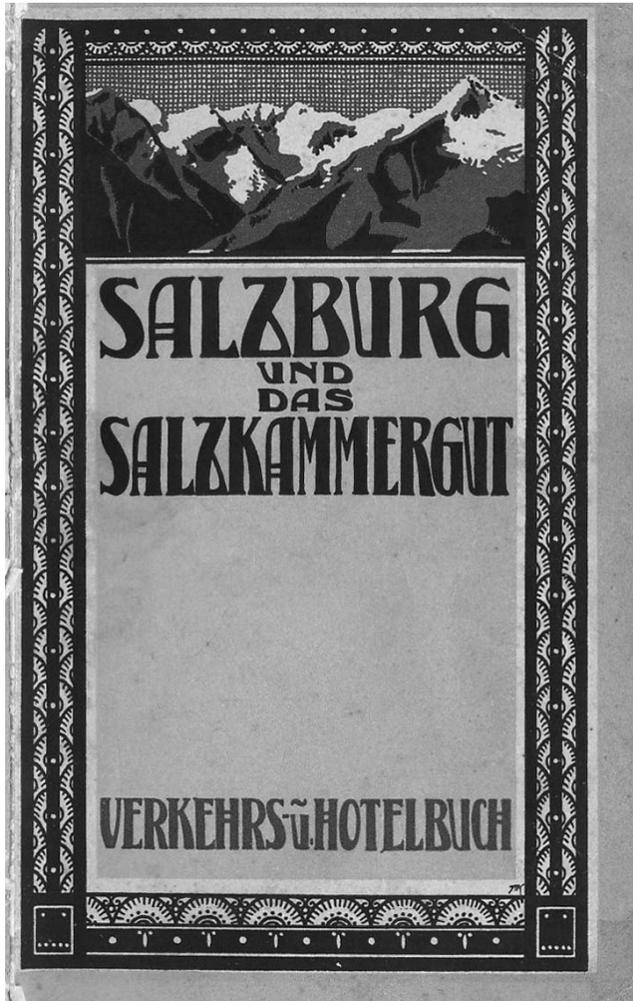
geringere Höhe sowie das gemäßigtere Klima des Mittelgebirges für die meisten Urlauber und Urlauberinnen bekömmlicher seien als das alpine Hochgebirge:

„Die Zahl der Menschen, die, obwohl sie sonst ganz gesund sind, den Aufenthalt in Höhen über 1000 m nicht vertragen, die selbst nach Wochen im Hochgebirge noch an Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Herzklopfen leiden, Pulsbeschleunigungen nach den geringsten Anstrengungen bekommen usw. ist größer als man glaubt. Von einem Nutzen des Gebirgsaufenthaltes kann bei solchen begreiflicherweise nicht die Rede sein.“²³

Abbildungen 3a und 3b: Titelbilder der Führer *Die Sommerfrischen des Bayerischen Waldes* (1906) und *Verkehrs- und Hotelbuch Salzburg und das Salzkammergut* (o.J.)



23 Friedrich Carl Zahn, *Die Sommerfrischen des Bayerischen Waldes*, Nürnberg o.J. [1906], 5.



Quelle: Privatbesitz des Autors.

Sommerfrische und die Transformationskraft des Tourismus

Gerade für periphere Regionen wie den derart beworbenen Bayerischen Wald stellt sich die Frage nach der tatsächlichen Ausprägung und der tatsächlichen Transformationskraft des Tourismus vor Ort. Und sie scheint hier wesentlich schwieriger zu beantworten als in frühen Hotspots wie Bad Gastein oder Bad Reichenhall. Laurence Cole und Katharina Scharf haben jüngst für Prozesse regionaler Modernisierung durch Tourismus zwei Formen unterschieden: die industrielle Transformation, von der unten noch die Rede sein wird, und die adaptive

Transformation.²⁴ Letztere Form ist für das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert in Bayern und in Österreich vor allem im Phänomen der Sommerfrische greifbar, einer Reise- und Aufenthaltsform, bei der ein wachsendes Publikum der bürgerlichen Mittelschicht mehrwöchige Aufenthalte auf dem Land unternahm. Oft mietete man sich in Privatunterkünften ein. Große Infrastrukturen wie Grandhotels oder Vergnügungseinrichtungen entstanden in diesem Kontext nicht oder verzögert. Adam T. Rosenbaum sieht das Fehlen von Infrastruktur geradezu als entscheidendes Charakteristikum an. Die Hauptattraktion der Sommerfrische, so Rosenbaum, sei das Fehlen von Attraktionen gewesen.²⁵ Die Aufenthalte wurden dort als temporäre Fluchten aus den expandierenden Städten verstanden, die Destinationen als antiurbane Gegenwelten. Die Sommerfrische sieht Rosenbaum an das Versprechen der *grounded modernity* gebunden, also einer Modernisierung und Urbanisierung mit Bodenhaftung.²⁶ Gerade der bayerische Tourismus habe mit diesem Versprechen, das sich sowohl an die Gastgeber als auch an die Gäste richtete, reüssiert. Dass dessen ungeachtet die ländlichen Destinationen unweigerlich durch die Anwesenheit der meist städtischen Urlauberinnen und Urlauber urbanisiert wurden, sollte dabei nicht übersehen werden. Auch, dass mit der Enge des Kontakts zwischen Reisenden und Bereisten gerade in der Parahotellerie schnell die Frage aufkam, die der Kulturanthropologe Orvar Löfgren in die Worte „who owns the summer?“²⁷ gefasst hat, ist zu diskutieren.

Sommerfrische war ein dezentrales Phänomen. Der Führer weist für den Bayerischen Wald 78 Orte als Sommerfrischen aus. Was qualifiziert eine solche Sommerfrische? Führerliteratur hat für diese Fragestellung hohen Quellenwert, denn sie kann als Indiz für Mittelwerts, für Infrastrukturen und Standards gelesen werden.

Für verschiedene Sommerfrischeregionen liegen bereits Forschungen vor, die deren tourismuswirtschaftlichen Aufstieg und Niedergang analysieren,²⁸ aber auch Aspekte und Probleme der politischen und sozialen Praxis aufgreifen, wie z.B. den sogenannten Sommerfrischenantisemitismus im Land Salzburg der Zwischenkriegszeit.²⁹ Eine Ausweitung der Befundbasis ist dabei ebenso erstrebenswert wie eine stärkere Ausleuchtung des touristischen Alltags, z.B. durch Zuziehung kommunaler Quellenbestände.

Die von Cole und Scharf angesprochene zweite Form tourismusinduzierter Modernisierung, die sogenannte industrielle Transformation, soll hier kurz an den Beispielen der Städte Bad Reichenhall und Salzburg skizziert werden. Beide Destinationen hatten sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einem hochpreisigen Tourismus verschrieben. Beide agierten

24 Laurence Cole/Katharina Scharf, Alpine Tourism and “Masked Transformation”. Salzburg and Tyrol before 1914, in: Zeitschrift für Tourismuswissenschaft 9/1 (2017), 33–63.

25 Adam T. Rosenbaum, *Bavarian Tourism and the Modern World 1800–1950*, New York 2016, 34.

26 Ebd., 3.

27 Orvar Löfgren, *On Holiday. A History of Vacationing*, Berkeley/Los Angeles/London 2002, 142.

28 Vgl. Hanns Haas, Die Sommerfrische – eine verlorene touristische Kulturform, in: Haas/Hoffmann/Luger (Hg.), *Weltbühne*, 67–75. Vgl. zu Niederösterreich Willibald Rosner (Hg.), *Sommerfrische. Aspekte eines Phänomens*. Vorträge des 13. Symposions des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, Reichenau an der Rax, 5.–8. Juli 1993 (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Bd. 20), St. Pölten 1994. Als jüngste interdisziplinäre Annäherung an das Phänomen, dessen Rezeptionsgeschichte und rezente Praxis vgl. Brigitta Schmidt-Lauber (Hg.), *Sommerfrische. Bilder. Orte. Praktiken*, Wien 2014.

29 Robert Kriechbaumer (Hg.), *Der Geschmack der Vergänglichkeit. Jüdische Sommerfrische in Salzburg* (Schriftenreihe des Forschungsinstituts für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg, Bd. 14), Wien/Köln/Weimar 2002.

Abbildung 4: Beispielseite aus *Die Sommerfrischen des Bayerischen Waldes* (1906)

20 Die Sommerfrischen des Bayerischen Waldes.

Wald 1 km entfernt. Zum sehr schönen Aussichtspunkt Riedelstein (1125 m) mit interessanten Felspartien (Kaminen) $1\frac{1}{4}$ Stunde.

Bärnried, Sommerfrische, Pfarrdorf, mit 893 Einwohnern, 453 m hoch, am Fuße des Hirschenstein (1092 m) in anmutigem Tale gelegen, 2 Stunden von Bahnstation Metten, Endpunkt der Lokalbahn Deggendorf-Metten. Postomnibus, Postagentur. Arzt in Metten. Gelegenheit zur Forellenfischerei. Unterer Wirt, oberer oder Kirchenwirt. Einfaches Zimmer 50–80 Pfg. Verköstigung 1.80 Mk. Wald 15 Min. entfernt. Aufstieg zum Hirschenstein 2 Stunden.

Bischofsmais, Sommerfrische, Pfarrdorf mit 950 Einwohnern, 685 m hoch, sehr malerisch gelegen, $2\frac{1}{2}$ Stunden von der Station Regen entfernt; Postomnibus-Verbindung. Fuhrwerk; Gasthof Hollmeier. Postagentur, Telegraph und Telephon. Arzt in Regen. Gelegenheit zur Forellenfischerei. Wannenbäder im Gasthaus Hollmeier; pro Bett 0.80–1 Mk., außerdem Privatquartiere zu 0.60–1 Mk. Verköstigung 1.80 Mk. Wald 15 Min. entfernt; der groteske Teufelstisch (902 m) $1\frac{1}{4}$ Std., herrlicher Aussichtspunkt. Rysel $1\frac{1}{4}$ Std. entfernt.

Bodenmais, Sommerfrische, Pfarrdorf, 1600 Einwohner, 680 m hoch auf kleiner Anhöhe in einem weiten Talkessel, 3 Seiten von Bergen umschlossen. Nächste Eisenbahnstation Böbrach der Lokalbahn Gotteszell-Viechtach $1\frac{1}{2}$ Std. Station Regen $2\frac{1}{4}$ Std. entfernt. Omnibus nach Regen, Zwiesel; Kariolpost nach Teisnach. Privatfuhrwerke bei Posthalter Bruckmeyer und Kaufmann Schnellinger, Postexpedition, Telegraph und Telephon. Arzt mit Handapotheke. Wannenbäder im Gasthofe zur Post; 40 Betten zu 1–2 Mk. Frühstorfer (Bräuhaus) 30 Betten zu 1–1.50 Mk. Privatquartiere. Verköstigung 2–2.40 Mk. Bier von Regen und Drachselsried, Münchener und Passauer Exportbier. Wald 10 Minuten entfernt. Aufstieg zum Riesloch 1 Stunde, zum Hochfall 1 Stunde, zum Arber $2\frac{1}{4}$ Stunden. W. V. S.

Costenz, Sommerfrische, Luftkurort und Heilanstalt, letztere für alleinstehende pflegebedürftige Herren, geleitet von barmherzigen Brüdern, Einöde, 670 m hoch gelegen, 10 km von Stat. Steinburg d. Lokalbahn Straubing-Konzell entfernt (Fahrzeit 2 Stunden). Telephon. Badezimmer im Hause. Bad im künstlich angelegten Weiher. Eigene Jagd. Kegelhahn, Musik, Lesezimmer. Für Studenten 2 Schlaissäle mit

Quelle: Privatbesitz des Autors.

einerseits als Konkurrenten, andererseits als Bestandteile eines integrierten touristischen Clusters, wie die Infrastrukturentwicklung zeigt.

In Bad Reichenhall setzte die Entwicklung – vergleichbar mit Bad Ischl – auf der Salinewirtschaft auf. Die fundamentale tourismusorientierte Umgestaltung der Stadt konnte sich hier die Tabula Rasa-Situation zu Nutze machen, die der Stadtbrand von 1834 geschaf-

fen hatte.³⁰ Noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde – dem Gestaltungswillen König Ludwigs I. von Bayern folgend – ein architektonisch repräsentativer Salinenkomplex geschaffen, der über eine axiale Straße mit dem Areal verbunden war, das in der zweiten Jahrhunderthälfte dem neuen Kurviertel Raum bot und das mit städtebaulichen Akzenten wie dem königlichen Kurhaus, dem Gradierhaus oder dem Grandhotel Axelmannstein noch heute das Stadtbild prägt.³¹

Auch in Salzburg, das touristisch nicht zuletzt von der Anwesenheit der Kaiserwitwe Caroline Auguste (1792–1873) profitierte, stand im Grunde die gesamte Stadterweiterung im Zeichen des touristischen Strukturwandels.³² Angestoßen unter Ägide des liberalen Stadtmagistrats unter Bürgermeister Heinrich Ritter von Mertens (1811–1872) verfolgte man das sogenannte „Saison-Stadt-Konzept“. Im Grunde prägte touristische Infrastruktur die Gesamtplanung des neuen Stadtviertels zwischen der Salzachbrücke und dem Bahnhof: Kurhaus, Kurpark, Hotels.

Diese vergleichsweise radikale Herangehensweise war nicht unumstritten und sah sich im ausgehenden 19. Jahrhundert mit dem Übergang vom liberalen zum klerikal-konservativen Stadtregiment zunehmender Kritik ausgesetzt. Dabei überlagerten sich konkrete ökonomische Fragen mit Fragen der lokalen Identität: Stichwort liberaler Kosmopolitismus versus katholischer Traditionalismus. Dass bei der Hungerdemonstration vom 9. September 1918 das *Grand Hotel de l'Europe* Hauptziel von Plünderungen und Zerstörungen war,³³ hat auch mit diesen Konfliktlinien zu tun. Beide Städte stehen jedenfalls als Beispiele für die massive Transformation von Stadtlandschaften durch Tourismus.

Ausblick

Regionalhistorische Tourismusforschung steht vor komfortablen Desideraten, komfortabel deswegen, weil gerade das zunehmende Korpus online verfügbarer Quellen (z.B. Zeitungsarchive wie *digiPress* in Bayern oder ANNO in Österreich, Parlamentaria und Verbandspublikationen) für eine erfreuliche Niederschwelligkeit sorgt. Zu den Desideraten zählt noch immer die Sommerfrische. Als flächiges, dezentrales Phänomen war sie meist auf bestimmte mehr oder weniger große urbane Zentren bezogen. Gerade im Hinblick auf das Verhältnis mittlerer und kleinerer Städte zu ländlichen Sommerfrischen ist weitere Forschung erforderlich. Daneben zählen auch das sich historisch wandelnde Sozialprofil der Reisenden und die auf lokaler und regionaler Ebene geführten Debatten über Tourismusedwicklung und ihre sozialen, ökologischen und kulturellen Implikationen zu den lohnenden Ansatzpunkten weiterer Forschungen – Forschungen übrigens, die ihrerseits große Relevanz für aktuelle Diskussionen über Tourismusedwicklung in der Region als Fluch und Segen besitzen.

30 Lang, Bad Reichenhall, 558–563.

31 Vgl. ebd., 564–651.

32 Knoll, Grand Hotels, 203–214.

33 Thomas Weidenholzer, Not, Luxus, Korruption, Antisemitismus und Radikalisierung. Der ‚Demonstrationsstreik‘ in der Stadt Salzburg im September 1918, in: Oskar Dohle/Thomas Mitterecker (Hg.), Salzburg im Ersten Weltkrieg. Fernab der Front – dennoch im Krieg (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg, Bd. 48), Wien/Köln/Weimar 2014, 61–89, DOI: 10.7767/boehlau.9783205793441.61.

Abbildung 6: Kurliste Bad Höhenstadt

Kurliste des Mineralbades Höhenstadt.
(Vom 1. Mai bis 1. Juni 60 Kurgäste.)

Hr. Peppel, kgl. b. v. Regimentsquartiermeister v. Passau. Frau
Reiß, Gastwirths- und Lebzelters-Gattin v. Neumarkt in Oesterreich. Hr.
Hoffstetter, Privatier aus München. Fr. Fint, Mehlhändlersgattin und
Fr. Nillas, Privatiers-Gattin von Linz. Fr. Lukas, Bierbrauerei- und
Realitätenbesitzer-gattin und Hr. Helmer, Privatier von Deggendorf. Fr.
Klinger, Privatier und Fr. Wallner, Gastwirthin von Griesbach. Hr.
Baron v. Hirsch, kgl. b. Hofbankier, kgl. würtl. Consul, Inhaber hoher
Orden ic. ic. aus München. Hr. Fuchner, Privatier v. Landsbut. Hr.
Daxenberger und Gemahlin, Partikulier v. München. Fr. Grasbögl,
Gutsbesitzerin v. Sagerding. Hr. Kern, Posthalter v. Eggenfelden und
Tochter. Hr. Ott, Privatier v. Mariaposching. Fräul. Huber, Weinzierls-
Tochter v. Landsbut. Hr. M. Schmerold, Bierbrauer, Maierhof- und
Biegelei-Besitzer v. Passau. Hr. v. Maurer und Gemahlin, Domänenrath
v. Regensburg. Hr. Dietrich, Gerichtsbote von Deggendorf. Hr. Flg,
geistl. Rath und Dekan v. Hartkirchen. Hr. Vogel, Privatier v. Lands-
but. Hr. Stimpfl, Briechler v. München. Hr. Silverio und Gemahlin
aus Passau.

Quelle: Kurier für Niederbayern, 14.6.1867, 3.